

Deutsche Dramatik nach 1970

BRD-Dramatik nach 1970:

- spätestens seit diesem Zeitpunkt ist Dramatik nicht mehr als Lesedrama, sondern nur als Bühnenstück vorstellbar
 - erst durch Mitgestalten der Regisseure, der aktiven künstlerischen Darstellung der Schauspieler und durch die besonderen Wirkungsmittel des Theaters, wie Bühnenraum, Bauten und Technik wird der Text des Dramas erst vollständig verständlich und realisierbar
 - deshalb gewinnt das Theater nach 1970 vermehrt an Bedeutung und zunehmend mehr Theaterereignisse finden statt
 - die hohe Konzentration und der hohe Aufwand der Theaterensembles entsprang dem der Überzeugung, dass der Aufwand sich lohne
- das Muster des aristotelischen Mimesis-Theaters (Nachahmung einer geschlossenen Handlung aus der Realität) wurde aufgegeben > statt dessen Konzipierung der Theaterstücke nach den Möglichkeiten des Theaters
- Dokumentartheater der 60iger, in der die historischen Vorgänge geschildert wurden, hat ausgespielt
 - Haltungs- bzw. Bewußtseinstheater muß an dessen Stelle rücken > politische Theater sollen entstehen, die klare Haltung beinhalten
- politische und ggf. auch verwirrende Charakterdramen aufgeführt um komplexe und verworrene Welt darzustellen
- Mensch wird als Marionette der Gesellschaft, ihren typischen Milieus und Zuständen und nicht als autonomes Einzelwesen dargestellt, Mittel dafür sind gescheiterte Beziehungen, fehlende Aktionen und Wahnsinn
- Kritik an der Entfremdung der Gesellschaft und der daraus resultierenden Hilflosigkeit eines Einzelnen, der als Einzelgänger so gut wie nur Niederlagen entgegenstrebt > einzelner Mensch ist nicht mehr Kommunikations-, Handlungs- und Erlebnisfähig
- Aufdecken psychischer und sozialer Schäden, die auf die gesellschaftlichen Verhältnisse zurückzuführen sind
 - diese Schäden meist mit schlimmen Auswirkungen dargestellt, so z.B. Täter oft als Opfer ges. Mißstände (Kroetz)
- Theater soll als politisch-soziale Waffe+Werkzeug dienen, was durch Studentenunruhen begünstigt wurde,
 - > der Leser / Zuschauer soll Fehler der Gesellschaft und ihres Systems erkennen, geschockt+provok. werden
- Tankred Dorst 25, „Toller“ wurde 1968 aufgeführt > es ist ein politisches Zeitstück
 - Hauptfigur ist der politisch engagierter Dramatiker Ernst Toller, der sich intensiv an der Gründung der Münchner Räterepublik beteiligte
- Franz Xaver Kroetz 46, Bsp: „Wildwechsel“ von 1971, „Oberösterreich“ von 1972,
- Thomas Bernhard 31-89, „Ein Fest für Boris“ 1970, „Die Jagdgesellschaft“ 1974 (Lebensekel, Todesmotive)
- Botho Strauß 44, stellt porträtierte Gegenwardsmenschen in ein zeittypisches Milieu
 - Theater mit kurzen Zeiträumen
 - Einführung des mentalen Theaters: nicht alles wird offenkundig dargestellt, entscheidende Handlungen spielen sich im Bewußtsein der Personen, ihren Erinnerungen und Sehnsüchten ab

- Realitätsverlust und der Irrsinn, der bei einem Menschen entsteht, der sich von der (heutigen) totalen Unterdrückungsgesellschaft, die ihm keinen Aktionsraum gibt, als Selbstschutz in die Isolation zurückzieht wird dargestellt
- Bsp. für seine Werke: „Groß und Klein“ von 1978
 - Darstellung 10 Ausschnitte aus einem Tag ganz verschiedener Leute an ganz verschiedenen Orten
 - Beobachterfigur ist Lotte > begreift das was sie sieht meist nicht > nur Zeugin, sie ist einsam und versucht mit allen möglichen Leuten ins Gespräch zu kommen um ein lohnendes Leben zu finden
 - dabei Darstellung aller möglichen Schicksale verschiedener Menschen, ihres eigenen und der Entfernung der Menschen zueinander, obwohl sie räumlich nahe zusammenstehen
 - wurde selbst von Mann verlassen und sucht nach neuen Halt > Bsp. Gott (später aber ni mehr)
 - Entfernung der Menschen zueinander, auch wenn sie räumlich nahe beieinander stehen: z.B. im Hochhaus an Klingelanlage: Belauschen eines Paares, welches auch in das Hochhaus will
 - Groß+Klein steht für Relationen: Groß sind Gebäude, klein der Mensch (auch im Theater vorg.)
 - > er kann nicht mit der Arbeits- Ferien- und Wohnwelt fertig werden
 - Bsp: als Lotte wieder in Arbeitswelt Fuß fassen kann, wird sie in System der Verwaltung eingewiesen > keine Selbstinitiative, sondern nur nach festen Regel
 - auch für Entfremdung der Menschen: Füreinander keine Zeit, Kraft und Interesse

DDR-Dramatik nach 1970:

- ähnelt der, der BRD in Darstellung der Mißstände der *Gesellschaft*: Kommunikationslosigkeit und Einschränkung jedes soziale Umgangs
- Ziel ist die Poetisierung der Welt, nicht mehr dramatische Darstellung von Konflikten der postrevolutionären *Gesellschaft*, da in der Klassenlosen *Gesellschaft* der DDR die Widersprüche zwar noch nicht abgeschafft, aber nicht mehr zerstörerisch und unlösbar sind
 - > sie werden ersetzt durch kleine lösbare Konflikte, die den Menschen zu Handlungen stimulieren, das Gute noch besser zu machen
- Problem: die politische und gesellschaftliche Stagnation der DDR bildet kaum noch Stoff für Dramatik
 - > deshalb vermehrt Verwendung von antiken Materialien
- Heiner Müller holt aus verwirrender Lebensvielfalt und der *Geschichte* die Themen für seine Theater
 - > schafft Welttheater basierend auf seinem Vorbild Shakespeare
 - über sich selbst: „Ich begann da, wo Brecht endete“
 - wandte sich nach 60igern von Gestaltung von Dramas der „Arbeits und Aufbaumühen der sozialistischen *Gesellschaft*“ ab > von dem Zeitpunkt schwebte ihm eine anderes Theater vor, als das Brechtse
 - intensive Beschäftigung mit Antiken Mythen und Werken fremder Literatur, z.B. Shakespeare
 - Verwendung von Literatur und historischen Materialien verschiedener Zeiten um Leser/Zuschauer zu vergegenwärtigen, dass sich Unrecht immer wieder wiederholt
 - Bsp. für seine Werke: „Die Hamletmaschine“ von 1979 und „Mauser“ von 1975